

Luxus Konzert: Wer kann sich das noch leisten?

Die prekäre Lage der Musiker*innen und Crews auf unseren Bühnen – Problemanalyse und Lösungsansätze

Die Musikindustrie hat 2022 so viel Geld wie nie zuvor erwirtschaftet. Warum sitzt ein Bündnis aus Musiker*innen dennoch zusammen und schreibt dieses Papier? Weil bei jenen, die Musik herstellen, wenig davon ankommt. Während mit Streaming mehr als die Hälfte aller Einnahmen der Musikindustrie generiert werden, reichen für Musiker*innen selbst millionenfache Streams nicht aus, um sich finanzieren zu können.

Deshalb sind Konzerte mit Abstand die relevanteste Einnahmequelle von Musiker*innen. Sie sind Teil des drittgrößten Wirtschaftszweigs in Deutschland und entlang ihrer Wertschöpfungskette entstehen viele Beschäftigungsverhältnisse. Auf Konzerten kommen Menschen zusammen, erleben Kultur, treten in Kontakt und zeigen Haltung. Aufgrund multipler Krisen können viele Musiker*innen das Touren nicht mehr finanzieren. Konzerte und die durch sie generierten Einnahmen brechen Artists und ihren Crews weg und werden für Fans zur Teilhabefrage.

Probleme

Massiv gestiegene Produktionskosten von Konzerten

Die sich überlagernden, aktuellen Krisen und noch spürbaren Nachwirkungen der Corona-Pandemie haben eine drastische Steigerung von Produktionskosten zur Folge.

Exemplarische Kosten zweier vergleichbarer Produktionen:

Produktionskosten	2019	2023	Steigerung in %
Hallenmiete	45.500	67.000	47,25 %
Stagehands	23 €/h	30 €/h	30,43 %
Staplerfahrer*innen	25 €/h	32 €/h	28 %
Security	20,50 €/h	26,5 €/h	29,27 %
Catering	3.000	6.500	116 %
Nightliner Miete (2,5 Tage, ca. 1300 km, inkl. Anhänger)	3.050 €	5.600 €	83,61 %
Diesel Preis	126,7 ct/L	171,2 ct/L	34,92 %
Durchschnittshonorar Crewmitglied / Tag	345	510	45 %

Daraus resultierend: Ticketpreisexplosion

Die Wirtschaftlichkeit von Konzerten kann nur über eine Anpassung der Ticketpreise sichergestellt werden. Lagen diese 2013 im Schnitt bei 36,35 €, waren es 2017 51,41 €. Exemplarische Zahlen einer Popband aus unserem Bündnis zeigen in den letzten drei Jahren Ticketpreissteigerungen von 37,35 € auf 65,00 €, also 74 %, bei vergleichbaren Spielstättengrößen. Die Folge: Musiker*innen und Crews verdienen nicht mehr an ihren Konzerten, gleichzeitig können sich immer weniger Menschen Konzertbesuche leisten. Verschärft wird die Marktlage zusätzlich durch den Trend zum "Dynamic Pricing": große Ticketkontingente werden an Höchstbietende versteigert, Tickets so zu Spekulationsobjekten. **Teilhabe an Kultur wird zum Luxusgut.**

Die Produktionskosten eines Konzertes sind hoch. Von Ticketerlösen werden Gastmusiker*innen, Crews und Managements, sowie die Produktionskosten bezahlt: Übernachtungen, der Tourbus, Venuemiete, Tour- und örtliche Veranstalter*innen, Catering etc. Wenn ein Konzert nicht ausverkauft ist, bleiben die Grundkosten dennoch gleich. Die Marge für Künstler*innen sinkt dann aber erheblich. Zahlen aus unserem Bündnis zeigen: Bei den Künstler*innen selbst kommen bei Vollausslastung ca. 28 % des Nettogrundpreises eines Tickets an. Liegt die Auslastung bei 75 %, verbleiben den Artists weniger als 14 % des Nettogrundpreises.

Monopolisierung der Ticketanbieter und Festivallandschaft

CTS Eventim beherrscht den Markt der Ticketanbieter in Deutschland. Durch die Marktmacht kann CTS Eventim bei Ticket-Gebühren Bedingungen vorgeben: Aus einem vom Veranstaltenden beworbenen Bruttopreis von z.B. 50,00 € entsteht durch erhobene Gebühren ein Endpreis von 61,25 €. **Während CTS Eventim an Gebühren auf jedes verkaufte Ticket verdient, verbleibt das Risiko des Geschäfts allein bei den Veranstaltenden und Artists.**

Da neben CTS Eventim und damit dem Ticketmarkt auch die größten deutschen Festivals, diverse Spielstätten und Veranstaltungsagenturen innerhalb des EVENTIM LIVE-Netzwerks versammelt sind, verschärft sich dessen Monopolstellung, sodass das Bundeskartellamt schon 2017 feststellte, das Unternehmen nutze seine Marktmacht zulasten des Wettbewerbs aus. Die Folge ist, dass eine Tourplanung in der aktuellen Marktlage kaum ohne Zugeständnisse an EVENTIM geschehen kann. Während Musikschaaffende finanziell schlecht aus der Pandemie herausgekommen sind und Einnahmeneinbrüche durch abgesagte Touren verbuchen, verdiente das EVENTIM LIVE Netzwerk in den letzten Jahren mehr denn je.

Lösungsimpulse

Steuerfreibetrag und Pauschalierung

Für Musiker*innen können finanzielle Entlastungen über steuerliche Maßnahmen hergestellt und zum Beispiel im Zuge des "Wachstumschancen"-Pakets gestärkt werden:

- Anhebung des **Steuerfreibetrags** für Kulturschaffende und anhängige Gewerke von 10.908 € auf 21.816 €. Das vorraussichtliche Durchschnittseinkommen freischaffender, bei der KSK gemeldeten Versicherten der Sparte Musik liegt 2023 bei 15.718 €. Eine Freibetragsanhebung entlastet finanziell und trägt wesentlich zur Entbürokratisierung bei.
- Livekonzerte werden mit dem ermäßigten Steuersatz von 7 %, Merch- und Tonträgerverkäufe jedoch mit 19 % Umsatzsteuer ausgewiesen und es muss Gewerbesteuer gezahlt werden. Konzerteinnahmen hingegen sind von der Gewerbesteuer befreit. Wenn die Einnahmen aber in derselben GbR gemacht werden, wird Gewerbesteuer auch auf Konzerteinnahmen erhoben. Die meisten Künstler*innen gründen daher zwei Firmen. Diese doppelte Buchführung sorgt für Finanzämter, wie für Artists für einen bürokratischen Mehraufwand. Landwirten ging es ähnlich, bis eine **Pauschalierung** der Umsatzsteuer eingeführt wurde. Aus Vereinfachungsgründen wurden vorher verschiedene Umsatzsteuersätze ihrer Produkte auf 8,4 % vereinheitlicht. So eine **Pauschalierung** würde auch Musikschaaffenden in GbRs finanzielle und buchhalterische Entlastungen bringen.

Investitionsabzugsbetrag (IAB) für Artists

Fast alle Bands sind als GbR organisiert. GbRs können, anders als mittelständische Unternehmen (KMU), keine Vermögensrücklagen bilden. Beispiel: Eine Tischlerei kann über mehrere Jahre steuerfrei Mittel zurückstellen, um eine teure CNC-Fräse anzuschaffen. Dieser "**Investitionsabzugsbetrag**" gilt bislang aber nur für "mobile Wirtschaftsgüter". Künstler*innen haben zyklische Schaffensphasen: Sie produzieren z.B. alle 2-3 Jahre ein Album, dessen Kosten mit einer Fräse vergleichbar sind. Anschließend gehen sie mit der Musik mehrere Jahre auf Tour. Verdiente Mittel für die kommende Albumproduktion zurückstellen, können sie aber nicht. Ein Investitionsabzugsbetrag für "**immaterielle Güter**" wäre eine Lösung, die im Sinne der Artists wirtschaftlich sinnvollen Freiraum geben würde. Es wären keinerlei Zuschüsse oder Subventionen notwendig.

Intransparente Gebühren stoppen

Die Servicegebühren beim Ticketkauf sind intransparent, nicht zeitgemäß und gehen zu Lasten der Künstler*innen und Endkund*innen. Der unbegrenzten Gebührenerhebung durch Monopolisten muss Einhalt geboten – und es muss verhindert werden, dass ein Ticketendpreis aus über 20 % Ticketgebühren besteht. Durch an den Nettoticketpreis prozentual gekoppelte Höchstgebühren und/oder einen Gebührendeckel und durch ein Verbot von Dynamic Pricing: der Ticketkauf muss fairer werden.

Flächenausweisung unterstützen

Während der Corona-Pandemie hat sich das Potenzial städtischer Flächen als Veranstaltungsorte für Konzerte offenbart und über die Pandemie hinweg gehalten. Städtische Flächen sollten weiterhin unkompliziert und kostengünstig für Popkulturveranstaltungen genutzt werden können. Wenn Kommunen die Genehmigungsverfahren für Veranstalter*innen vereinfachen, bezahlbare Konditionen anbieten und bei der Bereitstellung der erforderlichen Infrastruktur unterstützen, hat das mehr, diversere und von Monopolisten unabhängige Auftrittsmöglichkeiten zur positiven Folge.

Lassen wir uns vom Scheinwerferlicht nicht blenden!

Während Fans 300 € für ein Konzert eines internationalen Stars zahlen, während die "Musikindustrie" so viel Geld einnimmt wie nie, können sich Musiker*innen in dieser sich verschärfenden Marktlage das Touren nicht mehr leisten. Die Branche ist komplex- gehen Sie mit uns in Kontakt! Retten wir gemeinsam die Popkultur!

Fußnoten & Links:

1. [siehe unser Impulspapier "Unheard Melodies, Unseen Struggles: Warum Politiker*innen die Probleme der Künstler*innen im Streaming-Business nicht überhören sollten!"](#)
2. Ton- und Lichttechniker*innen, Merchandise, Managements, Fahrer*innen, Foto- & Videograf*innen, Marketing, Technikdienstleister*innen, Bühnenbau, Speditionen, Bus/Sprinter Verleih, Catering, Bühnen- und Kostümgestaltung, Tourneeveranstaltungsfirmen, Örtliche Veranstaltungsfirmen, Venues inkl. Gastropersonal, Technikpersonal etc, Hotellerie & Gastronomie in der Umgebung, ÖPNV
3. im Besonderen: Energiekrise, Inflation, Fachkräftemangel, Mietpreisanstieg
4. "Durchschnittlicher Preis von Tickets für Musik- und Nicht-Musikveranstaltungen in Deutschland in den Jahren 2013 und 2017, Quelle, bdv, © Statista 2023
5. Tickets für Jack Johnson 2023 in Berlin: Grundpreis 50 € + 1,25 € Systemgebühr + 3,75 € Vorverkaufsgebühr + 2,50 € Online Systemgebühr + 3,75 € Webekostenzuschuss = 61,25 €
6. [Bundeskartellamt Entscheidung](#)
7. Über die Monopolstellung des Eventim Live-Netzwerks und dessen Folgen informieren das [ZDF Magazin Royal](#) sowie die investigative Dokumentation "[Dirty Little Secrets](#)" vom BR
8. [Backstagepro: CTS Eventim verzeichnet Rekordergebnis im Geschäftsjahr 2022](#)

Wir sind das Künstler*innen-Netzwerk D-PopKultur.

Bei Fragen zu diesem Papier und für noch mehr Einblicke aus Artist-Perspektive freuen wir uns über Ihre Nachricht:

Felix Eicke – felix.eicke@d-popkultur.de – +49 151 25312863